

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.35 monatlich 45 Pf. Bei allen Württ. Postämtern und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. während der Saison mit amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die Kleinspaltige Garnanzelle. Kerlmann 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 234.

Dienstag den 7. Oktober 1913.

30. Jahrg.

Ein Rückblick auf den Prozeß Knittel.

Vor dem Landgericht Gleiwitz wurde wieder einmal der „Fall Knittel“ verhandelt, der vom Reichsgericht zur Revisionsverhandlung dahin verwiesen worden ist. Das Gericht verurteilte, wie gemeldet, den Angeklagten Amtsrichter Knittel aus Rybnik zu 200 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten. Die erste Verhandlung fand im Jahre 1912 vor der Strafkammer in Ratiboritz statt und endete mit der Freisprechung des genannten Richters, dem bei den Beschuldigungen, die er sich gegenüber dem Bezirkskommando Hauptmann Kammler, dem Bezirkskommandeur Oberstleutnant v. Bittinghoff, dem Generalmajor v. Windheim und dem General v. d. Groeben hatte zuschulden kommen lassen, der Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) zugebilligt worden war. Den Anlaß zu der ganzen Affäre gab die Landtagswahl des Jahres 1908, bei der das Zentrum in Rybnik neben zwei eigenen Kandidaten auch einen polnischen unterstützte. Als Zentrumskandidat gab nun Amtsrichter Knittel in Rybnik seine Stimme für die beiden Zentrumskandidaten seines Bezirkes ab, die dann bei der Abgeordnetenwahl auch für den polnischen Kandidaten, Rechtsanwalt Seyda, eintraten. Deshalb und weil er von der Koalition des Zentrums und der Polen gegen die Kandidaten des Deutschen Vereins in den Kirchenrat gewählt wurde, wurde Knittel, der Reserveoffizier war, zur Landwehr zweiten Aufgebots versetzt. Das wurde ihm auf eine Anfrage nach dem Grund seiner Versetzung auf dem Bezirkskommando mitgeteilt. Knittel beschwerte sich der Reihe nach bei den übergeordneten Instanzen über seine Strafverlegung und sah sich, da alle seine Beschwerden erfolglos waren, veranlaßt, sich direkt an den Kriegsminister und den Kaiser zu wenden. Wegen des Schreibens an den Kriegsminister, das sehr scharfe Ausdrücke enthielt, ist die Strafanzeige gegen Knittel erstattet worden. Er sprach in dem Schreiben von direkten Lügen, weiter davon, daß er das Opfer einer heimtückischen, böswärtigen Geisteskrankheit des Hauptmanns Kammler geworden sei, daß die Militärbehörde ihre Blamage nur nicht eingestehen wolle, daß man vom Bezirkskommando mit Lügen und Verleumdungen gegen ihn gearbeitet habe, und nannte das ganze Ehrengerichtsverfahren eine Farce. Auch behauptete der Angeklagte, Hauptmann Kammler und Oberstleutnant von Bittinghoff hätten sich gegen ihn politisch verhehen lassen. Den Vorwurf, daß Oberstleutnant von Bittinghoff die Unwahrheit gesagt habe, suchte Knittel damit zu begründen, daß jener bestritten habe, jemals gesagt zu haben, er halte den Hauptmann Kammler nicht für geistig normal, obwohl er zu Oberstleutnant Giese nach dessen Aussage diese Aeußerung getan haben soll. Generalmajor v. Windheim fühlte sich dadurch beleidigt, daß Knittel das ehrengerichtliche Verfahren eine Farce genannt und ihm den Vorwurf der Lüge gemacht hat. Die Lüge erblickt er darin, daß Generalmajor v. Windheim dahin entschieden hat, die Verlegung zur Landwehr sei aus dienstlichen Gründen erfolgt.

In einer Entscheidung des Divisionskommandeurs, den der Angeklagte nach der Zurückweisung des gegen sich selbst beantragten ehrengerichtlichen Verfahrens angerufen hatte, heißt es, daß die Versetzung zur Landwehr keine Maßregelung ist, daß die Offiziere der Landwehr ebenso Offiziere des Beurlaubtenstandes sind wie die der Reserve, und daß lediglich dienstliche Interessen entscheidend seien. Bei Knittel sei in dieser Weise verfahren worden. Wenn Knittel durch sein Verhalten bei den Landtagswahlen die Standeschre verlegt haben würde, denn hätten seine Vorgesetzten andere Wege gehabt, um ihn zu mahnen. Der Divisionskommandeur wolle die Frage ununtersucht lassen, ob Knittel bei der Wahl als deutscher Patriot gehandelt habe, aber er sei nicht agitatorisch aufgetreten, und die Ermittlungen hätten ergeben, daß er bei der Ausübung seines Wahlrechts nicht die Grenzen, die einem Offizier gezogen seien, überschritten habe. Nur das aktive oder passive Eintreten für die Sozialdemokratie sei mit der Ehre und den Pflichten eines Offiziers nicht vereinbar. Davon sei hier nicht die Rede, und aus seinem Eintreten für die Kandidatur anderer Parteien sei eine Verletzung der Standeschre nicht herzuleiten. Es liege daher keine Veranlassung vor, gegen Knittel eine ehrengerichtliche Untersuchung einzuleiten.

Amtsrichter Knittel behauptet nun, an der ganzen Sache sei der Bezirkskommandeur Hauptmann Kammler schuld, der aber geistig nicht normal, sondern schwachsinnig sei, wofür der Angeklagte den Wahrheitsbeweis durch eine Reihe von Zeugen zu führen sucht. Die geistige Erkrankung Kammlers soll durch einen Sturz vom Pferd am 28. Mai 1892 entstanden sein. Kammler selbst bestritt dies entschieden, daß die damalige Verlegung seine geistige Verfallung beweise, er verspüre lediglich bei Witterungsänderung Schmerzen und Reizen im Kopf. Auch bestritt Kammler, daß er bei den Kontrollversammlungen besonders streng verfahren. Bezeichnend für seine politische Auffassung ist die Aeußerung, die er jetzt

während der Verhandlung in Gleiwitz auf die Frage des Vorsitzenden nach der Veranlassung zur Anzeigerstattung gegen Knittel machte. Kammler meinte nämlich: „Daß Knittel nicht vorchriftsmäßig gewählt hatte, war nicht das Schlimmste, aber daß er sich in einen Verein hatte wählen lassen, in dem Polacken saßen, das vertrat sich nicht mit der Tatsache, daß er preussische Uniform trug und hat mich empört.“

Da zeigt sich der bedenkliche Einfluß des Reserveoffizierwesens auf die politische Charakterbildung. Der Reserveoffizier hat nach der jedenfalls nicht vereinzelt Anschauung des Bezirkskommandeurs Kammler „vorschriftsmäßig“ zu wählen, wie er eine vorchriftsmäßige Uniform zu tragen und eine vorchriftsmäßige Kleidung bei seinem Vorgehen zu machen hat. Das freie Wahlrecht, eigentlich das einzige Bürgerrecht, soll ihm verwehrt sein. Und wenn auch der oben zitierte Divisionskommandeur die politische Bewegungsfreiheit etwas weiter zieht, so erklärt doch auch er, das aktive oder passive Eintreten für die Sozialdemokratie als unvereinbar mit den Rechten und Pflichten eines Offiziers. Der Reserveoffizier darf sich also nach der Anschauung des Divisionskommandeurs in einer Stichwahl nicht der Stimme enthalten, wenn dadurch die Wahl des Sozialdemokraten gefördert wird. Erfreulicherweise haben bei den letzten Reichstagswahlen so zahlreiche konservative Reserveoffiziere im Kampf gegen Nationalliberale und Volksparteier ein derartiges passives Eintreten für die Sozialdemokratie benötigt, daß man in Zukunft liberalen Reserveoffizieren aus dem gleichen Verhalten auch keinen Vorwurf von militärischer Seite mehr machen können. Bezeichnend ist auch die Richtung in der Polenpolitik Hauptmann Kammlers, der einem Reserveoffizier nicht einmal erlauben will, im Kirchenrat mit Polen zusammenzutreffen und der äußerte, wenn er Bilanz wäre, würde er einfach den Belagerungszustand über die ganze Ostmark verhängen und die Polen über den Haufen schmeißen.

Aus den Aussagen einer ganzen Reihe von Zeugen geht hervor, daß Hauptmann Kammler auch sonst recht merkwürdige Sachen gemacht hat. Er ist einmal nachts im Hemd mit umgeschlalltem Säbel umhergelaufen, hat auf dem Markt mit den Gemüseverkäufserinnen Streit angefangen und hat ihnen in die Körbe getreten. In Gesellschaft hat er, wie mehrere Zeugen bezeugen, Damen gegenüber anzügliche Redensarten geführt, und wie Amtsgerichtsbesitzer Schega als Zeuge aussagte, wenn die Frauen der Bezirksfeldwebel zum Fenster heraussehen, obseöne

Sorge nicht um das, was kommen mag, meine nicht um das, was vergeht; aber Sorge, dich nicht selbst zu verlieren, und meine, wenn du dahin treibst im Strome der Zeit, ohne den Himmel in dir zu tragen. Schleiernmacher.

Ein Rekrut von Anno 13.

Von Ermann Chatrian. Autorisierte Uebersetzung von Ludwig Plau. (Nachdruck verboten.)

Er entfernte sich nun aus dem Kreise, und wir aßen mit einander, indem wir Schnaps dazu tranken; die andern sagten nichts und sahen uns schief an. Krüpfel, dem der Knoblauchgeruch in die Nase stieg, drehte den Kopf und rief: „Ne! Joseph, komm doch und ich aus unserem Topf. Kameraden sind immer Kameraden, was Kuckuck!“ „Schon recht, schon recht!“ antwortete Zebedäus; „die besten Kameraden sind die Knodwürmer; die findet man bei Gelegenheiten immer wieder.“ „Dann sagte er zu mir: „Bewahr den Rest. Seit mehr als einem Monat habe ich mich heute zum erstenmal wieder satt essen können; in einer halben Minute hätte ich zu keinen Bissen mehr, wenn du dich mit ihnen einließe.“ Mit diesen Worten steckte er mir das übrige in den Tornister und verschloß diesen. „Kam war er damit fertig, so ertönte das Zeichen zum Sammeln. Die Pflänker wurden eingezogen, und unter diesen fand ich den Sergeanten Pinto, der mich sofort wieder erkannte. „Hi sieh!“ sagte er, „Sie sind also doch davongekommen! Das freut mich... Aber Sie kommen zu böser Stunde! — Ein schlimmer Krieg... sehr schlimmer Krieg!“ Der Oberst und die Stabsoffiziere gingen zu Pferd und der Weitermarsch begann. Zebedäus, welcher mein Kameraden war, erzählte mir unterwegs, was sich seit der Läger Affäre zugetragen hatte: zuerst die zwei großen Siege bei Baugen und Burzen; die Gewaltmärsche hinter dem weichenen Feinde drein; den Stoß auf Berlin. So dann den Waffenstillstand, während dessen man in den Dörfern einquartiert war, und endlich die Ankunft der Veteranen aus Spanien, gräßlicher Menschen, an jegliche Art von Pfländerung und Gewalttätigkeit gewöhnt, welche die Jungen lernten, auf Kosten des Bauern zu leben.

Unglücklicherweise, fuhr er fort, war am Ende des Waffenstillstandes die ganze Welt gegen uns in Harnisch; die Leute haßten uns wie die Teufel; sie brachen die Brücken hinter uns ab, verrieten alle unsere Bewegungen den Preußen und Russen, und wenn uns irgend ein Unglück betraf, so suchten sie, statt uns zu helfen, uns noch tiefer in's Netz zu bringen. Die großen Regen gaben uns den Rest. Am Tage der Schlacht von Dresden gab es dergestalt, daß dem Kaiser der Hut auf beide Schultern herabhing. Ja, wenn man Sieger ist, da ist's etwas anderes, da wird's einem im kältesten Regen von selbst warm, und man findet Ort und Gelegenheit, seine Wäsche zu wechseln. Aber eine schlimmere Lage läßt sich nicht wohl denken, als sich nach erlittener Niederlage im Kote retten zu müssen, Husaren, Dragoner und andere derartige gute Freunde im Rücken, ohne zu wissen, wenn man in Nacht und Regen ein Licht entdeckt, ob es besser ist vorwärts oder in der Sündflut unterzugehen.

Zebedäus erzählte mir alle diese Dinge im Einzelnen. Er sagte mir, daß nach dem Siege bei Dresden der General Vandamme, der den Oesterreichern den Rückzug abschneiden sollte, in seinem Eifer bei Kalm in einen Gedirgkessel geraten sei, und daß nun die Geschlagenen des vorigen Tages von rechts und links, von vorn und von hinten, über ihn hergefallen seien, und ihn nebst verschiedenen anderen Generalen und dem ganzen Armeekorps gefangen genommen hätten. Zwei Tage vorher, am 26. August, war unserer Division, sowie dem 5., 6. und 11. Korps auf der Höhe von Löwenberg ähnliches passiert. Wir waren im Begriff, den Preußen auf dieser Seite arg mitzuzupacken, aber durch eine falsche Bewegung des Marschalls Machebald hatte und der Feind in einem Hohlweg übercampelt, während sich unsere Geschütze festfahren hatten, unsere Kavallerie in Unordnung geraten war, und unsere Infanterie wegen des stürmenden Regens nicht schießen konnte. „An verdröbte sich mit dem Vajonett, aber das 3. Bataillon war unter den wiederholten Angriffen der Preußen aus an die Kapbach gekommen. Hier hatte Zebedäus von einem Grenadier zwei Kopfschläge über den Kopf erhalten, und war mit dem Hauptmann Arnold, den er anfangs hielt, vom Sitome fortgetrieben worden. Beide wären unweilbar ertrunken sein, wenn es dem Hauptmann nicht gelungen wäre, trotz der dunkeln Nacht am andern Ufer einen Baumzweig zu erfassen und so sich und Zebedäus ins Trockene zu bringen.

Er erzählte mir weiter, daß er die ganze Nacht, un-

geachtet des Blutes, das ihm aus Nase und Ohren floß, bis zum Dorfe Goldberg marschiert sei, sterbend vor Hunger, Erschöpfung und Schmerzen, und daß ein Tischler sich seiner erbarmt und ihm Brot, Zwiebeln und Wasser gereicht habe. Er berichtete ferner, daß am folgenden Tage die ganze Division, gefolgt von den andern Korps, in Trapp aufgestellt, auf gut Glück querfeldein gezogen sei, ohne Besicht zu erhalten, da die Marschälle, Generale und alle berufenen Offiziere sich schleunigst aus dem Staub gemacht hätten, aus Furcht, in Gefangenschaft zu geraten, und daß fünfzig Husaren genügt hätten, alle diese Banden, eine nach der andern aufzuheben; daß aber glücklicherweise Blücher den angegriffenen Fluß nicht habe passieren können, wodurch ihnen Zeit ward, bei Wolba sich wieder sammeln zu können, also die Trommler an allen vier Ecken des Dorfes den Marsch ihres Regiments schlugen. Auf diese Art hatten die Leute sich selber entwirrt, indem jeder seinem Tambour zumächerte.

Das größte Glück aber bei diesem Anstich sei noch das gewesen, daß etwas weiter hin, bei Bunzlau, auch die höheren Offiziere sich wieder gefunden hätten, ganz verwundert ihrerseits, noch Truppen zu finden. Dies alles erzählte mir mein Kamerad, ohne sein Mißtrauen gegen unsere Alliierten zu verschweigen, welche sicherlich, über kurz oder lang, den Stiel umstürzen würden. Er sagte mir auch, daß der Marschall, Dabinski und der Marschall Ney gleichfalls geschlagen worden seien, der eine bei Großbeeren, der andere bei Dennewitz; und das Traurigste war, daß auf diesen Rückzügen die Rekruten von Erschöpfung, Krankheit und Hunger zu hunderten starben. Nur die Alten von der spanischen und der ersten deutschen Kampagne, die vollständig abgehärtet, so zu sagen vom Wetter gegetert waren, konnten diese Strapazen aushalten.

„Kurz und gut“, schloß Zebedäus seinen Bericht, „wir haben alles gegen uns: das Land, den ewigen Regen, unsere Verbündeten und unsere eigenen Generale, die, nachdem sie Herzoge und Fürsten geworden, es müde sind, freies Kote heranzulassen, oder die, wie Vandamme, geschwind einen großen Schlag ausführen wollen, um noch Marschall zu werden; wie viel dabei von uns armen Teufeln darauf gehen, darum kümmern sich niemand, und so müssen wir, die Söhne jener Bauern und Arbeiter, welche auf dem Schlachtfelde den Adel vernichtet haben, unser Leben in die Schanze schlagen, um einen neuen zu schaffen.“

(Fortsetzung folgt.)

Schreibweise bei der Kontrollversammlung gebraucht. Dann kam er in der Neujahrsnacht um 2 Uhr, ohne eingeladen zu sein, zu einem im gleichen Hause wohnenden Kameraden, bei dem Gesellschaft war, wollte eine Ansprache nach der Melodie: „Eine Wassermaus und eine Kröte“ gehalten haben und war sehr ungehalten, als die Quadrille nicht klappte. Ein Bezirksfeldwebel und ein Oberleutnant beklagten, daß Kammler im vorigen Jahr einen epileptischen Anfall gehabt habe. Auch die als Sachverständige geladenen Ärzte halten Kammler für einen Epileptiker, aber nicht für geisteskrank und auch nicht für schwachsinzig. Eine größere Anzahl von Zeugen, meist Offiziere, sagten günstig für Kammler aus, aber auch Knittels Verhalten sowohl im bürgerlichen Leben wie als Offizier wurde von den Zeugen günstig beurteilt.

Faßt man das Urteil über den Fall Knittel zusammen, so kann man feststellen, daß er aus den zugespitzten nationalen und politischen Verhältnissen in den östlichen Provinzen Preußens entstanden ist, und im Klatsch reichlich Nahrung fand. Man muß aber auch darauf hinweisen, daß ein Mann wie Hauptmann Kammler kaum die geeignete Persönlichkeit für eine Stellung war, für die nicht bloß militärische Rücksichten maßgebend sind, sondern in die auch die bürgerlichen Verhältnisse bis zu einem gewissen Grad hineinwirken. Eine besonders bei der Lage der Dinge im Osten Preußens so exponierte Stellung erfordert auf alle Fälle einen Mann von mehr Lebenserfahrung, als sie Hauptmann Kammler zu besitzen scheint.

Deutsches Reich.

Deutsche Auffassung der neuesten Balkanwirren.

w. Berlin, 5. Oktober.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenrundschau: Die letzte Woche hat die für die weitere Behandlung der albanesisch-serbischen, wie der griechisch-türkischen Schwierigkeiten notwendigen Erleichterungen gebracht. Den Großmächten wurde von Serbien in amtlicher Form die bestimmte Erklärung abgegeben, daß der auf den Londoner Beschlüssen begründete Verzicht auf die unabhängigen Albanien nicht angetastet werden solle. Eine persönliche Aussprache zwischen dem Leiter der auswärtigen Politik Österreich-Ungarns und dem serbischen Ministerpräsidenten in Wien hat nach dem, was über die von dem Grafen Berchtold und Herrn Paschitsch empfangenen Eindrücke von beiden Seiten verlautet, einen befriedigenden Verlauf genommen und für die Zukunft die Aussicht auf eine Verständigung besonders in wirtschaftlichen Fragen eröffnet. Auch für die Verhandlungen zwischen der Türkei und Griechenland, die anfangs dieser Woche in Athen von neuem aufgenommen werden, stehen die Vorzeichen nicht ungünstig, wenn auch die Einigung in einzelnen Punkten noch eingehende Beratungen erfordert. Die Gefahr die dieser Friedensarbeit durch vorzeitiges Aufrollen der Inselfrage drohen konnte, scheint beschworen zu sein. Mit der militärischen Abklärung in Thrazien soll begonnen werden.

Fürstliche Schulden.

Die seitens der beiden Repräsentanten des Fürstentums, Fürst von Fürstberg und Fürst zu Hohenlohe-Dehringen, auf ihren immobilien Besitz aufgenommenen bedeutenden Anleihen haben erkennen lassen, daß die Bedeckung der von ihrem Konzern infolge gänzlich fehlender Geschäftskennntnis eingegangenen Verpflichtungen viele Millionen erfordert. Wie gewaltig diese Verbindlichkeiten gewesen sind, geht aus einer Zuschrift der Deutschen Bank an eine Berliner Zeitung hervor. Daraus ist zu entnehmen, daß allein der Verlust des Fürstentums auf einem Komplex von Sammelkonten, die noch nicht einmal die Terraingehalte des Fürstentums betreffen, größer als das Kapital und die Reserven der „Handelsvereinigung“ sind. Nach der letzten Bilanz der Handelsvereinigung von 1911 betragen das Aktienkapital 15 Millionen Mark, und der Reservefonds 5 780 000 Mark. Im Juli dieses Jahres als der Fürstentum bei der Prolongation der von ihm im vorigen Umfang in Anspruch genommenen Kredite auf erneute Schwierigkeiten stieß, betragen seine fälligen Verpflichtungen — abgesehen von denjenigen gegenüber der Deutschen Bank — mehr als 60 Millionen M. Die Direktion der Deutschen Bank hat sich damals nur in Rücksicht auf die aus einem Zusammenbruch des Fürstentums zu erwartende Erschütterung der allgemeinen Kreditverhältnisse entschlossen, diese Verpflichtungen des Fürstentums, die notwendig zu werden drohte, zu übernehmen und der Abwicklung zuzuführen. Entsprechend dieser Darstellung glaubt man in Berliner Börsenkreisen, den Verlust des Fürstentums auf rund 50 Millionen Mark und den des Fürstentums Hohenlohe auf etwa 40 Millionen Mark beziffern zu können. Unter Berücksichtigung dieser enormen Beträge läßt es sich verstehen, daß für den Fall des Ausbleibens einer Hilfsaktion in Finanzkreisen mit der Eventualität eines finanziellen Zusammenbruchs des Fürstentums ernstlich gerechnet wurde. Diese Gefahr ist, wie die Deutsche Bank erklärt, glücklich vermieden worden.

Pforzheim, 4. Okt. Wie uns der Verlag des Generalanzeigers mitteilt, ist die Notiz über seine bevorstehende Verflegerung unrichtig. Der Generalanzeiger ist seit Januar neu fundiert. Verfleger wird nur das von ihm bisher bewohnte Anwesen, zu dem infolge früherer Belastung ein Teil der Maschinen gehört. Den Verlag des Blattes, das sich in gutem Aufschwung befindet, trifft die Angelegenheit überhaupt nicht.

München, 5. Okt. Heute abend verstarb hier nach längerer Krankheit der Maler Prof. Hans v. Bartheis.

Wetz, 5. Okt. Zu der gestrigen Mitteilung über eine angebliche Grenzverletzung teilt das Generalkommando heute mit, daß nach den bei den Truppenteilen angestellten Ermittlungen von einer Grenzüberschreitung nichts bekannt ist.

Ausland.

Madrid, 6. Okt. Der Präsident der französischen Republik, Raymond Poincaré, ist zum Besuch des Königs von Spanien in Madrid eingetroffen. Gelegentlich der Reise dürfte das Abkommen über das Statut von Tanger veröffentlicht werden. Zwischen den Regierungen Spaniens, Englands und Frankreichs schweben diesbezügliche Verhandlungen.

Lissabon, 6. Okt. Hier haben die Festlichkeiten aus Anlaß des Jahrestags der Errichtung der Republik begonnen. Der Festzug, der sich nach dem Friedhof bewegen sollte, um die Vorkämpfer der Republik zu ehren, wurde in letzter Stunde verschoben.

Newyork, 6. Okt. Meldungen aus Panama zufolge ereignete sich Samstag nachmittag um 5 Uhr ein neuerliches Erdbeben von derselben Stärke wie das am vorigen Mittwoch. Es dauerte 10—15 Sekunden. Einzelne Gebäude wurden ziemlich stark erschüttert. Berichte aus der Kanalzone besagen, daß weder die Schiffe noch sonstige Teile des Kanals beschädigt worden sind.

Württemberg.

Diensta Nachrichten.

Der König hat dem Eisenbahnbauinspektor Kübler, Vorstand der Eisenbahnhochbauaktion Ulm, den Titel und Rang eines Bauplats verliehen; die Postpraktikanten 1. Kl. Börgen zum Oberpostassistenten in Landshof und Müller (Karl) zum Oberpostassistenten bei dem Bahnhauptamt Stuttgart ernannt, sowie den Postinspektor Seitz in Dersberg auf Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste in den Ruhestand versetzt; den Höflichen Frugger in Baidt, und Schulmeister in Ralsbach, Kreisbezirk Dirlau, anlässlich ihrer Versetzung in den Ruhestand je die Verdienstmedaille des Friedrichsordens verliehen. Am 1. Okt. wurden auf Ansuchen die Oberpostassistenten Scholl in Balingen nach Sonthofen O. A. Heilbronn und Egel bei dem Postamt Nr. 1 in Stuttgart nach Oberndorf a. N. versetzt. Am 1. Okt. wurde Hauptlehrer Veittinger in Nellingen in den Ruhestand versetzt. Vom Evang. Oberschulrat ist eine ständige Lehrstelle in Aurich O. A. Balingen, dem Hauptlehrer Raag in Vorderbüchelberg, Ebnhausen dem Hauptlehrer Reule in Reines, Hörschweiler dem Unterlehrer Nathanael Bandle an der Paulinenpflege in Kirchheim u. T., Udingen dem Unterlehrer Fritz Speidel in Kleinachsenheim, Post dem Hauptlehrer Venkeler in Bartenbach, Post und Lembach dem Schulamtsverweser Ehe. Dreßler in Redlinsberg übertragen worden. Vom kath. Oberschulrat ist je eine ständige Lehrstelle an der kath. Volksschule in Fachsenfeld dem Unterlehrer Joh. Keller in Stuttgart-Ganstadt, Odenau O. A. Rottenburg dem Unterlehrer Bernhard Heine in Ulm, Stuttgart dem Volksschulrektor Fuchs in Ulm übertragen worden.

Der württembergische Obstbautag.

sch. Spaichingen, 5. Okt.

Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung aus dem ganzen Lande fand am Samstag und Sonntag hier der siebenste Verbandstag des Württ. Obstbauvereins statt. Die Verhandlungen fanden unter der Leitung des Gemeinderats Fischer-Stuttgart. Als Ehrengäste wohnten den Verhandlungen an die Vertreter des A. Oberamts und der Stadt Spaichingen, ferner Amtmann Dullinger von der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft und P. Michael D. S. A. der bekannte Pomologe des Klosters Beuron. Am Samstag nachmittag halb 3 Uhr fand in der Brauerei zur Sonne in Hofen eine Zusammenkunft des Ausschusses mit den Vertrauensmännern statt. Nach den üblichen Begrüßungsworten besprach man sich dort zunächst über die Aufgaben der Vertrauensmänner. Als solche wurden festgelegt: enge Fühlungnahme mit dem Landesverein, den Bezirks- und sonstigen Obstbauvereinen über wichtige Obstbaufragen, Berichte über Frostschäden, Hagelschäden, Aufstehen von Schädlingen und Krankheiten, Mitteilungen über vorhandene verfallene Obstmengen und über den Bedarf an Mist- und Laferlosh, Auskunft über Bewerbungen auf das Preisaus schreiben des Verbandes, Bericht über Baummärkte und etwaige Obstbäumhändler im Umherziehen, Meldungen von beabsichtigten Obstausstellungen und Baumgüterprämiierungen, Mitarbeit an den Verbandszeitschriften, Auswerbung von aktiven und passiven Mitgliedern für den Landesverein. Außerdem wurde eine rege Verarbeitung für den Verein im allgemeinen empfohlen, desgleichen die Gründung von Bezirks- und Ortsvereinen. Beschlissen wurde weiter die Erhöhung des Beitrags für die passiven Mitglieder von 25 auf 30 Pfg. Nach soll die Monatschrift des Vereins „Der Obstbau“ reicher ausgestaltet werden. Oberamtsbaumwart Reuggen-Schomburg referierte alsdann über den Nutzen und Schaden der Gemeindegemeinschaften. Er kam zu dem Beschlusse, daß der Württ. Obstbauverein bei jeder Gelegenheit die Weiterführung und weitere Errichtung von Bezirks- und Gemeindegemeinschaften zu verhandeln suchen solle. In der kurzen Aussprache kam die allseitige Zustimmung zu diesem Antrag zum Ausdruck. Nachdem noch Landtagsabgeordneter Sommer-Saulgau seine Bereitwilligkeit ausgedrückt hatte, jederzeit im Landtag für die Interessen des Obstbauvereins einzutreten, wurde diese Versammlung geschlossen.

Abends acht Uhr fand sodann im Gasthof zum Kreuz ein auch aus den Kreisen der Landwirtschaft gut besuchter Bankett statt. Die Arbeiten des Sonntags wurden aufgenommen mit der Besichtigung des gut gehaltenen Vereinsobstgartens und der reichhaltigen und durchaus gelungenen Obstausstellung in der Turnhalle, die auch von der Einwohnerschaft aus der Stadt und der Umgebung sehr zahlreich besucht wurde. Am 12 Uhr fand im Hotel Dhwald ein gemeinsames Mittagessen statt, das gegen 70 Gedecke zählte. Der öffentliche Obstbautag, der nachmittags 2 Uhr im Saale der Brauerei zu den sieben Stunden seinen Anfang nahm, war außerordentlich zahlreich aus der näheren und weiteren Umgebung besucht. Gemeinderat Fischer-Stuttgart begrüßte die Versammlung. Vereinssekretär Schaal verbreitete sich alsdann ausführlich über das Grundblatt der empfehlenswertesten älteren und neueren Äpfel und Birnenforten in Württemberg. Er empfahl zur Aufnahme eine Reihe von neueren Äpfel- und Birnenforten. Dekonomierat Lukas-Neutlingen wünschte diese Sorten nicht in das Grundblatt aufgenommen, sondern nur empfohlen, dagegen einige andere Sorten. Garteninspektor Schelle-Tübingen wollte noch eine ganze Reihe weitere Äpfel- und Birnenforten aus dem Grundblatt gestrichen sehen. Er empfahl, die Sortenzahl klein zu halten, da noch immer zuviele Sorten angepflanzt würden. P. Michael D. S. A. meinte, man solle aus dem Grundblatt nicht zuviele Sorten herausnehmen, sondern ein schönes Quantum

zur Auswahl bieten. Beschlissen wurde, das Grundblatt im Ausschuss weiter zu bearbeiten, sowie den Gartenbauinspektor Schelle und den P. Michael zur Mitarbeit einzuladen. Damit war die Tagesordnung erledigt. Der Vorsitzende dankte allen, die zum Gelingen des Tages beigetragen haben, und schloß alsdann die Sitzung. Im Anschluß daran fand die Verteilung der Preise für die prämierten Aussteller der Obstbauausstellung in der Turnhalle statt.

Die württembergischen staatlichen Altpensionäre

hielten am letzten Sonntag ihre Hauptversammlung in der Sonne in Heilbronn ab. Um 12 Uhr fand eine Sitzung der Bezirksvorstände und Delegierten statt, in der über die Sitzungen verhandelt und beschlossen, der Klassen- und Reichenschaftsbericht gegeben, der Arbeitsplan festgelegt und Wahlen vollzogen wurden.

Zur Allgemeinen Hauptversammlung um 2 Uhr mittags waren Vertreter der Vereine aus ganz Württemberg vom Bodensee bis Mergentheim erschienen. In dieser Versammlung waren auch Landtagsabgeordnete eingeladen und die Abgeordneten O. A. Weg-Heilbronn-Stadt, Höning-Heilbronn-Amt, und Weber waren dieser Einladung gefolgt. Der Vorstand des Heilbronner Bezirksvereins, Herr Reutter, begrüßte die Versammlung, besonders die Abgeordneten. Dann folgte die Begrüßung durch den Landesvorstand H. J. A. J. A., der seiner Freude Ausdruck gab, daß die Abgeordneten in der Versammlung erschienen seien und die Versammelten einladend dem Verein beizutreten. Abgeordneter Weg als ältester der anwesenden Abgeordneten dankte namens seiner Kollegen für die Einladung und führte aus, daß die Altpensionäre sich hätten schon früher organisieren sollen, dann wären die Klagen, die schon in der Begrüßung Ausdruck gefunden, weniger zahlreich und schwerwiegend gewesen.

Der Bezirksvorstand Reutter hielt nun sein Referat über die unhaltbare Lage der württembergischen Altpensionäre und führte mit einzelnen Beispielen den Notwendigkeit großer Not der Altpensionäre, die vor dem Jahre 1907 pensioniert wurden und besonders die Notlage der Witwen den Versammelten vor Augen, er hoffte, daß die Eingabe der Pensionäre vom März 1913 an die Kammer der Abgeordneten ihre Wirkung nicht verfehlen und auch bei der Regierung ein williges Ohr und eine offene Hand finden werde. Alle drei Abgeordneten beteiligten sich an der sich anschließenden Debatte und waren darüber einig, daß die Angelegenheit keine Parteilache sei und die schreiendsten Uebelstände aus der Welt geschafft werden sollten, wozu sie nach Kräften beizutragen bereit seien, sie klärten aber auch manches Mißverständnis auf und wiesen darauf hin, daß alle Berufs- und Landwirte, Wein- gärtner, Handwerker und Gewerbetreibende, ebenso unter der Ungunst der geteigerten Lebenshaltung zu leiden hätten und nicht auf das geringste gesicherte Einkommen rechnen könnten. Doch es bezeuge der erste Wille, daß auch hier den berechtigten Wünschen der Altpensionäre, und Altmitteln, die vor dem 1. April 1907, sowie denen, die in den Jahren 1907 bis 1911 zu kurz gekommen sind, tunlichst Rechnung getragen werden soll. Die Versammelten waren von dem Verlauf der Verhandlungen befriedigt und spendeten den einzelnen Rednern Beifall.

Der Landesvorstand schloß mit Worten des Dankes besonders an die Abgeordneten die gut verlaufene Versammlung. — Dieser Versammlung schloß sich noch eine kurze Sitzung an, in der den Mitgliedern die Beschlüsse bekannt gegeben wurden, die die Delegierten am Vormittag gefaßt hatten. Es fanden noch zahlreiche Renaufnahmen statt. Eine gesellige Unterhaltung bildete den Schluß der angeregten, gut verlaufenen Tagung, der Altpensionäre in Heilbronn.

Zur Jahrhundertfeier erlöst der Arbeitsausschuß für die Jahrhundertfeier in Jena folgenden Aufruf: „Woher aller Orten rühet man sich, die Jahrhundertfeier der Leipziger Völkerschlacht am 18. Oktober 1913 feierlich zu begehen. In Jena sollen am 18. Oktober, abends 6 Uhr, Feuer auf den Bergen angezündet werden zur Erinnerung an die große Zeit vor hundert Jahren. Durch ganz Deutschland müßten zur gleichen Stunde die Feuer lodern, um Kunde zu geben von der einmütigen Begeisterung, mit der das deutsche Volk der Helden jener großen Zeit gedenkt. Aus dem Herzen Deutschlands heraus, aus Jena ertönt deshalb der Ruf: Laßt die Flamme allüberall zur gleichen Stunde zum Himmel schlagen! Gebt den Ruf weiter von Ort zu Ort, vom Land zu Land und zündet die Feuer am 18. Oktober, abends 6 Uhr!“

Das Landeskomitee für Krebsforschung hat sich in seiner letzten Generalversammlung mit der Frage der Beschaffung von Radium und Mesothorium für Württemberg beschäftigt. Es kam zu der Auffassung, daß zunächst die von anderer Seite eingeleitete Aktion zu unterstützen sei, welche eine tunlichst baldige Beschaffung einer genügenden Menge dieser Substanzen durch die medizinische Fakultät der Universität Tübingen anstrebt. Die Anregung zu einer eventuellen weiteren Aktion behufs Beschaffung der genannten Heilmittel aus für Stuttgart wird sich das Landeskomitee vorbehalten, bis die ganze Frage eine endgültige Klärung erfahren haben wird, wozu nach Ansicht der Generalversammlung noch weitere wissenschaftliche und praktische Erfahrungen notwendig sind.

Stuttgart, 5. Okt. Die kirchliche Feiertage des Geburtstages der Königin fand heute statt. Dem Gottesdienst in der Schlosskirche wohnten an der Spitze, die Prinzessinnen Elsa und Olga zu Schaumburg-Lippe, die Herzöge Philipp Albrecht und Albrecht Eugen, die Minister, die Hofkammern, Kammerpräsident von Kraut und höhere Beamte. Die Festpredigt hielt Oberhofprediger Prälat von Kolb. In dem Zug, der sich unter Vorantritt der Stadgarde vom Rathaus in die Stiftskirche bewegte, befanden sich Mitglieder der bürgerlichen Kollegien, staatliche und städtische Beamte mit Stadtdirektor Oberregierungsrat von Ridel, Oberbürgermeister Lautenschlager und Bürgerausschußobmann W. Dr. Wölz an der Spitze. In der Garnisonkirche und in der Gethsemane fanden Militärgebetdienste statt.

Stuttgart, 5. Okt. Der Ausschuss für die Stuttgarter Jahrhundertfeier hat nunmehr unter dem Vorsitz des Staatsministers A. D. v. Bischoff beschlossen, daß der Festzug insgesamt 10 Musikkapellen aufweisen und daß den etwa 20000



Schulkindern Tannenteig als Schind gegeben werden soll. Die Junglinge zum Schloßplatz erhalten Guitland. Die Bürger werden um Schindung ihrer Häuser gebeten. Friedrich v. Bayer hat sich bereit erklärt, in einer der beiden großen Versammlungen den Vorsitz zu führen.

Stuttgart, 4. Okt. Einer Zuschrift an den „Beobachter“ ist zu entnehmen, daß der zurzeit 18000 Mark betragende Jahresgehalt des Oberbürgermeisters auf Antrag seiner Freunde vom 1. April 1914 ab auf 20000 Mark, steigend bis 24000 Mark, erhöht werden soll. Wie es ferner in der Zuschrift an den Beobachter heißt, sollte der Plan bis nach den Gemeinderatswahlen im Dezember und bis zur nächsten Etatsberatung geheim gehalten werden.

Stuttgart, 5. Okt. Vom Hoftheater: Dr. Walter Plorm ist von der Generalintendant des Stuttgarter Hoftheaters auf zwei weitere Jahre als Regisseur und erster Dramaturg verpflichtet worden. Die Stelle des zweiten Dramaturgen wurde Dr. jur. Frhrn. von Kuyshenbach definitiv übertragen. Das neue Werk von Hermann Sudermann, „die Lobgefänge des Claudian“, ist vom Stuttgarter Hoftheater zur Aufführung erworben worden.

Esslingen, 4. Okt. Seit 29. September abends wird eine 20jährige Professorechter von hier vermisst. Das Fräulein mietete sich am Montag abend 6 Uhr am Wasserhaus einen Wagen und fuhr nach Ostwärd. Nach etwa einer Stunde trieb der leere Wagen mit dem Manier des Fräuleins fluchabwärts. Letzteres ist bis heute noch nicht zurückgekehrt; ebenso verblieben alle angestellten Nachforschungen seither ergebnislos.

Weinsberg, 6. Okt. In einem Garten nahe beim Bahnhof steht ein Apfelbaum, der einige reife Früchte trägt und einen Ast in voller Blüte.

Uhringen, 5. Okt. Unter reger Beteiligung vieler Missionsfreunde wurde hier am 2. Oktober die französische Missionskonferenz abgehalten. Nach einer einleitenden biblischen Ansprache des Vorsitzenden, Prälat von Keiser, führte Missionsinspektor Dr. Frohnmeyer aus Basel in einem Vortrag über Missionsprobleme in Ostasien und Indien eine Reihe wichtiger Missionstragen vor, wie sie sich aus der gegenwärtigen politischen und religiösen Lage in China, Japan, Korea und Indien ergeben. Es waren Fragen, die mit der Ausbreitung des Evangeliums in diesen Ländern, mit dem Schulwesen und der allmählichen Selbständigmachung der Gemeinden zusammenhängen und einen tiefen Einblick in die gegenwärtigen Schwierigkeiten der asiatischen Mission gestatteten. Als zweiter Redner erörterte Missionar Dinkelsacker aus Kamerun die gegenwärtige Lage und die Aufgabe der Basler Mission in Kamerun.

Uhringen, 4. Okt. Der Hohentelche Fischereiverein erhielt heute vormittag 700 Bachforellenzüchtlinge, die er zur Aufzucht seiner Fischwasser in der Forellenzuchterei Höchstberg bestellt hatte. Die Fische werden in die Teiche und deren Nebenbäche, soweit sie in Nacht des Vereins sitzen, ausgelegt. Vom Landesfischereiverein sind ferner zum Bezug der Vereinswasser 300 schwedische Forellenzüchtlinge bestellt, die ebenfalls demnächst eintreffen dürften.

Erlenbach, 4. Okt. Kurz nach Mitternacht brach heute in dem Anwesen des Anton Raul Feuer aus. Außer der Raul'schen Familie wohnte auch noch die des Schmieds Bogt im Hause. Sie alle konnten nur das nackte Leben retten, da das Wohnhaus samt der Scheuer bis auf den Grund niederbrannte. Die Feuerwehr hatte mit Unterstützung der Windwanger Wehr genügt, eine weitere Ausbreitung des Brandes zu verhindern. Man nimmt allgemein an, daß das Feuer böswillig gelegt worden sei.

Wahingen a. G., 5. Okt. In aller Stille wurde gestern früh halb 7 Uhr der Massenmörder Wagner vom Bezirksstrafhaus in einem Automobil ins Untersuchungsgefängnis Heilbronn übergeführt. Die Kranken, die sich gegenwärtig im Bezirksstrafhaus befinden, werden dies, ebenso wie die ganze Bevölkerung der Stadt Wahingen, als eine große Erleichterung empfinden; lag doch in den letzten Wochen die Anwesenheit des Mordbrenners im Krankehaus gleich einem Alp auf der Einwohnerschaft. Auch das Polizeipersonal, das alle die Nächte hindurch das Bezirksstrafhaus zu bewachen hatte, ist altem erleichtert auf.

Neutlingen, 5. Okt. Die für den 12. Oktober geplante gewöhnliche Fahrt des Zeppelinluftschiffes Viktoria Luise von Baden-Dos hierher und zurück kann nicht stattfinden, weil die Halle um diese Zeit entgegen der früheren Annahme von einem Militärluftschiff belegt sein und die Viktoria Luise inzwischen anderswo Quartier nehmen wird. Außerdem verlautet, die Anmeldungen seien in so ungenügender Zahl eingelaufen, daß der Gedanke des Luftschiffbesuches überhaupt bis auf weiteres habe verschoben werden müssen.

Kalen, 4. Okt. Bei der Wahl der Mitglieder des Vorstandes der landw. Berufsvereinschaft für den Jagdkreis in Ellwangen sind für die Zeit vom 1. Oktober 1913 bis 1917 als Mitglieder gewählt worden die Herren: 1. Mayer Friedrich, Oekonomierat in Steinheim a. A., 2. Köster, Heinrich, Romanepächter in Kapfenburg, 3. Eisenmenger Friedrich, Schultheiß in Weßheim, 4. Zoos Eugen, Brauerei- und Gutsbesitzer in Wasseralfingen.

Mergentheim, 4. Okt. Die Erbitterung gegen Direktor Köster als auch gegen die in Frage kommenden Mitglieder des Aufsichtsrats der in finanzielle Schwierigkeiten geratenen Süddeutschen Volksbank (einer Gründung von Zentrumsmitgliedern ist im Unter- und Oberland gleich groß). Wie erbärmlich hat man das Vertrauen von Katholiken mißbraucht. Wäre doch von einem Agenten mit einer Ausdringlichkeit, die eines Besseren wert gewesen wäre, immer wieder hoch und heilig versichert, das Geld werde ebensolcher sicher angelegt, es dürfe nie und nimmer darauf spekuliert werden. Selbst der Name des Bischofs und anderer hoher Persönlichkeiten wurde mißbräuchlich in die Sache hineingezogen und behauptet, sie hätten das Unternehmen empfohlen und seien daran beteiligt; die ganze Sache müsse nur deshalb geheim gehalten werden, damit dort andere. Seite der Gründung der Bank keine Hindernisse in den Weg gelegt werden können. Inwieweit dieser mehr als übereifrige oberwärtische Agent der Volksbank von dem Treiben Köster und dessen finanziellem Stand damals Kenntnis gehabt hat, wird die gerichtliche Untersuchung ergeben.

Schweningen, 6. Okt. Die Firma Schlenker und Klein montiert zur Zeit eine funktentelegraphische Anlage zur Aufnahme von Zeitensignalen. Es kommen dabei die Zeichen des Pariser Eiffelturms in Betracht, dessen Entfernung nicht so groß ist, wie die der deutschen Station Norddeich. Als Antenne dient ein über die Dächer geführter Draht von 100 Meter Länge. Eine ähnliche Anlage hat kürzlich die Firma Gebt. Jungmans in Schramberg errichtet.

Uhringen, 6. Okt. Die Burgwirtschaft auf dem Hohentelchen, die schon so viele tausend Wanderer gastlich aufgenommen hat, war durch die Zurückziehung der Besatzungskompagnie, deren Kantinenführung die Grundlage der Wirtschaft einst gebildet hatte, insofern gefährdet, als man nicht

wußte, ob die Wirtschaft auch unter dem verringerten Wachstumsmando fortbestehen dürfe. Burgwirt Köppler hat nunmehr vom Regiment die Nachricht erhalten, daß die Inlandantur mit den Vorschlägen des Konstanzer Regimentskommandos wegen Verbleibung der Wirtschaft einverstanden sei.

Sigmaringen, 5. Okt. Ueber das Befinden der jungen Gattin des Königs von Portugal und über die Ursachen ihrer Erkrankung waren falsche, offenbar böswillige Gerüchte im Umlauf, die hier den Nachschafften der portugiesischen Republikaner zugeschrieben werden, deren verlogene Lisboner Depeschen ja auch von der königlichen Zeitung und anderen großen Blättern seit Jahr und Tag gekehrt wurden. Tatsächlich ist die Königin nun schon den letzten Tag völlig fieberfrei. Die Erkrankung der rechten Niere hat sich so weit gebessert, daß die Schmerzen völlig verschwunden sind. Die Königin war an einer Darminfektion erkrankt.

Nah und Fern.

Gut abgelaufen.

Als der Fuhrmann Josef Schäfer mit einem beladenen Langholzwagen den Eisenbahnübergang zwischen Mößlingen und Deringingen passierte, kam der Mößlinger Personenzug in voller Fahrt heran. Der Langholzwagen wurde über den Hausen geworfen und gegen das Bahnwärterhaus geschleudert. Die Weichselarme am Bordwagen brachen, sobald die Pferde mit der Deichsel wegspringen konnten. Sie und der Fuhrmann blieben auf diese Weise unverletzt. Auch der Zug ist merkwürdigerweise nicht einmal entgleist, geschweige daß seine Insassen samt dem Lokomotivpersonal Schaden gelitten hätten, letzteres freilich nur, weil der Führer die Gefahr im letzten Augenblick bemerkte und scharf gebremst hatte, ohne freilich den Zug mehr aufhalten zu können. Der Unfall soll dadurch entstanden sein, daß der Schrankenwärter vergessen hatte, die Schranken rechtzeitig zu schließen.

Nahig Blut am Bahnhof.

Ein eigenartiges Pech, so wird aus Görtlich geschrieben, hatte eine Dame, die auf dem Bahnhof in Köhlhart, von Breslau kommend, in den Görtlicher Zug umsteigen wollte. Im ersten Zuge ließ sie in der Ecke des Umsteigens ihren Hut liegen. Auf der anderen Bahnhofseite ließ sie anstatt in den Görtlicher in den Berliner Schnellzug. Nachdem sie auf diesen Irrtum vom Schaffner aufmerksam gemacht worden war, ließ sie wieder aus, ließ aber im Wagen ihr Jackett liegen. Als sie endlich, im richtigen (Görtlicher) Zug sitzend, die Gegenstände wieder zurückerlangen wollte, war es zu spät. In diesem Augenblick ging nämlich der Berliner Schnellzug und mit ihm das Jackett nach Berlin ab, und als sie auf der anderen Seite des Bahnsteiges wieder erschien, sah sie auch den Breslauer Zug mit dem Hut weiterdampfen. Während sie ratlos dastand, fuhr auch der Görtlicher Zug mit dem Handgepäck davon!

Die eigene Frau erschlagen.

In Saarbrücken tötete der Privatier Albert Diebmann in der Nacht zum Sonntag seine Ehefrau durch Schläge mit einem spitzen Dachbedeckhammer gegen die Schlagader und auf den Kopf und beging dann Selbstmord durch Erschießen. Der Täter hat anscheinend in einem Unfall von Verlesung gehandelt.

Kleine Nachrichten.

Die bis ans Dach gefällte Scheuer des Traubenwirts Widmaier in Oberjesingen ist vollständig niedergebrannt. Der Fahrradhändler Ruff ist der Schußverletzung, die ihm der Wirtschaftspächter Wegel in Weßheim beibrachte, erlegen. Er war bis zu seinem Ende nicht mehr „ernehmungsfähig“.

In Erlangen erhängte sich in einem Anfall von Melancholie die Gemahlin des Freiburger Unidertitätsprofessors Riegler, der erst kürzlich nach Erlangen berufen worden ist.

Der Kapellmeister einer in Nürtingen (Wilhelmshaven) gastierenden Kapelle hat dadurch Selbstmord verübt, daß er von einem Dache auf die Straße sprang. Er war sofort tot.

Ein aus Montevideo stammender Musikstudierender ist im Starnberger See ertrunken. Er wollte vom Boot aus eine Münchener Kontoristin fotografieren, die mit ihm einen Ausflug machte. Dabei wurde er von den Wellen eines ausfahrenden Dampfers umgeworfen.

In der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München sind zwei Gauner verhaftet worden, welche den Diener Aufhäuser, der 75000 Mark erhoben hatte und das Geld auf einem Tische nachzählte, zu berauben suchten. Die Verhafteten wollen die deutsche Sprache nicht verstehen und verweigern Auskunft über ihre Personalien.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 4. Okt. In dem früheren Betrugsprozess gegen den Patentanwalt Schwäbsch, der belamntlich mit der Freisprechung des Angeklagten endigte, wurde wegen Erkrankung des Hauptzeugen ein Fall abgetrennt. Heute kam der Fall nachträglich vor der Strafkammer zur Verhandlung. Die Anklage lautete in diesem Fall neben Betrug auf Untreue und Unterschlagung. Es handelte sich um zwei amerikanische Patente die durch Erbschaft an einen hiesigen Kommerzienrat übergegangen waren. Angeblich waren für die Patente 1000 Dollars. Der Angeklagte Schwäbsch soll dem Kommerzienrat ein Angebot von 500 Dollars gemacht und ihm das Angebot von 1000 Dollars verschwiegen haben. Darin wurde von der Anklage der Betrug erblickt. Auch soll er den Betrag von 1000 Dollars an den Kommerzienrat nicht abgeliefert haben. Der Angeklagte machte geltend, daß er nicht als Beauftragter gehandelt habe, sondern als Zwischenhändler aufgetreten sei und die Patente für sich erworben habe. Er habe den Kommerzienrat telephonisch gefragt, ob er die Patente um 500 Dollars hergeben und dieser sei darauf eingegangen. Der Kommerzienrat, der inzwischen gestorben ist, hat sich Zeugen gegenüber ausgesprochen, daß er sich nicht betrogen fühlte. Der Staatsanwalt ließ die Anklage auf Betrug fallen, hielt sie dagegen bezüglich der Untreue aufrecht und beantragte 1 Monat Gefängnis. Die Strafkammer erkannte auf Freisprechung.

Weingarten, 5. Okt. Bis vor's Reichsgericht ist eine Schadenersatzklage auf Grund des Vutritts vom 26. Mai 1911 gelangt, der zum ersten Mal mit Standarden ausgeführt wurde. Das Pferd eines Standardenträgers

machte einen Sprung. Die Standarder fiel ihm auf den Kopf und der Gaul wurde vollständig witzig, sprang in die Wollfahre und verletzte einen so schwer, daß ihm das linke Bein abgenommen werden mußte. Der Verletzte erhob Schadenersatzanspruch gegen den Reiter und gegen dessen Bruder als Eigentümer des Pferdes. Das Landgericht Ravensburg wies ihn ab. Das Oberlandesgericht in Stuttgart verurteilte die beiden Beklagten zum Schadenersatz. Das Reichsgericht hat nunmehr dieses Urteil bestätigt. Ein Verschulden der Beklagten sei darin zu finden, daß der Reiter Sporen angelegt und daß der Besitzer des Pferdes das gebildet habe. Diese Sporen seien unnötig gewesen. Ihre mißbräuchliche Benutzung durch einen nicht schulmäßig ausgebildeten Reiter habe sich nicht nur als gefährlich erwiesen, sondern das völlige Durchgehen des Pferdes verursacht.

Spiel und Sport und Luftschiffahrt.

Ein seltsamer Unfall im Freiballon.

Barcelona, 6. Okt. Beim Aufstieg eines Freiballons blieb ein Mann in den Seilen hängen und wurde mit in die Höhe getragen. Der Ballonführer stürzte beim Versuch, den Mann in die Gondel zu ziehen, ab und war sofort tot. Er hinterläßt eine Frau und fünf Kinder. Der Mann in den Seilen setzte seine gefährliche Luftfahrt noch zehn Kilometer weit fort und landete dann glücklich.

Neims, 5. Okt. Ein Militärflugzeug, das von einem Unteroffizier gelenkt wurde, ist infolge eines Wirbelsturms abgestürzt. Der Unteroffizier wurde getötet, sein Fluggerät, ein Soldat, schwer verletzt.

Buc, 5. Okt. Der Flieger Pegoud flog heute hier eine Minute lang mit dem Kopf nach unten, drehte sich dann wieder und führte im Niedergehen 6 mal ein Looping the Loop aus.

Normande, 6. Okt. Der Flieger Sevel wurde bei der Landung auf dem hiesigen Flugplatz aus dem sich überschlagenden Flugzeug 30 Meter weit hinausgeschleudert und erlitt einen Schädelbruch, der seinen Tod herbeiführte.

Vermischtes.

Ein neues fränkisches Volksstück hat Ambrosius Kooß (Ludwig Frank) im Verlag der Hohentelchen Buchhandlung von Ferdinand Rau in Uehringen erscheinen lassen. „Der Defektor“ ist ein dramatisches Zeitbild aus den Jahren 1812-13; es spielt in einem fränkischen Dorf bei Craißheim und eignet sich infolge seiner bühnentechnischen Konzentration für Vereinsaufführungen ganz vorzüglich. Ein Wortwort führt die Zuschauer in die Zeit Napoleons. Der Brühlhofbauer hat in dem Feldzug gegen Oesterreich 1809 zwei Söhne verloren. Bei der gewaltsamen Rekrutierung, wie König Friedrich sie vornahm, wurden ihm die letzten drei Söhne auch genommen. Der jüngste davon aber entsprang auf dem Transport und hielt sich fast ein Jahr lang verborgen im Brühlhof auf. Unvorsichtigkeiten und die Spürnase des Lämmergeiers brachten die Behörden auf die Spur und nun drängen sich die Ereignisse in nervenspannender Weise. Konrad flüchtet nach im letzten Augenblick; der Brühlhof ist von Militär umzingelt, aber sie fangen nur den Knecht Fritz, der seinen Freund über die Grenze, ins Ansbachische gebracht hat und nun das Opfer auf sich nimmt, als Einspender für den Verfolgten einzutreten. Ein Nachwort vervollständigt die Geschichte und schließt mit einem patriotischen Ausklang. Die Geschichte hat sich in der Craißheimer Gegend tatsächlich ereignet. — Regiebuch und 6 Rollen können zusammen um 6 Mark erworben werden.

Die ältesten Frauen.

In Dinant (Belgien) feierte erst am 23. September eine Witwe Willem ihren 106. Geburtstag, und in einem Dörfchen nahe Antwerpen wird Anfang Oktober eine andere Arbeiterwitwe 108 Jahre alt. Beide noch ganz rüstige Frauen werden aber, was ihre hohe Wehrheit anlangt, noch ein gut Teil von der ältesten Frau Deutschlands in den Schatten gestellt. Frau Hedwig Strauß in dem wosenschen Dorfe Dormovo, Kreis Meieritz, hat am 15. Oktober 1795 das Licht der Welt erblickt, zählt also demnächst 118 Jahre (nach anderen Berichten sogar 119!) Sie hat alle Angehörigen überlebt und war im vorigen Herbst noch so rüstig, daß sie beim Kartoffelhacken mithalf und noch mancherlei sonstige Arbeiten auf einem kleinen Bauernhofe verrichtete. Im letzten Frühjahr wurde sie von einem Schlaganfall betroffen und liegt seitdem zu Bett. In ihrem langen Leben hat sie sich nie über drei Meilen von ihrem Geburtsort entfernt.

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgarter Obstmarkt. Tafelobstpreise auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 4. Oktober: Äpfel 16-23 M, Birnen 15-30 M, Weintrauben 18-25 M, Dillbeeren 50-55 M, Preiselbeeren 30-35 M, Quitten 20 M, Zwetschen 13-15 M, Hagebutten 10-12 M per 50 Kilogramm. Marktlage: Der Zwetschenhandel geht zu Ende, die einheimischen Vorräte sind größtenteils verkauft, fränkische Zwetschen sind nicht mehr verhandlungsfähig. Von einheimischen Edeläpfeln kommen nur einzelne Körbe zu Markt und erzielen sehr hohe Preise; für Postloos und Goldreuten wurden 25-28 Mark bezahlt. Der Rosobsthandel will sich noch nicht recht entwickeln. Die Käufer verhalten sich zurückhaltend, trotzdem die Kesselernte in diesem Jahr früher beendet sein wird. Die Zufuhr der neapolitanischen Äpfel, die stark wärmig sind, drückt sehr auf die Preisgestaltung. **Rosobstpreise:** Ehlingen 5.50-5.70 M, Herrenberg 5.60 M, Ulm 5.80-6.20 M.

Von der Alb. Gestern nachmittag gab es neue Gewitter in verschiedenen Teilen Württembergs. Auf der Rünzinger Alb fiel sogar Hagel, der dem Haber, soweit er zum Trocknen noch auf den Feldern lag oder gar ungeerntet war, schweren Schaden zufügte. Das war kurz nach 1/4 Uhr. In Gönningen Da. Reutlingen war das Gewitter bereits um halb 3 Uhr, in Neuffen um 1/3 Uhr, in die Weidenheimer Gegend kam das Gewitter etwa um 4 Uhr, auf dem Schwarzwald und am Bodensee wurde abends noch Wetterleuchten beobachtet.

Sozial.

Wildbad, den 7. Oktober 1913.

Der Militärverein Wildbad unternahm am letzten Sonntag einen Ausflug nach den Schlachtfeldern von Weißenburg und Wörth mit Mitgliedern und Gästen. Mit militärischer Pünktlichkeit, wie es von gebildeten Soldaten nicht anders erwartet werden kann, traten die Kameraden morgens 7/8 Uhr vor dem Bahnhof an. Aber auch die übrigen Teilnehmer, Damen sowohl als Herren, befestigten sich erfreulicherweise derselben Pünktlichkeit und so konnte programmäßig präzis 6 Uhr das erste Auto abfahren, dem in kurzen Abständen 4 weitere Autos nachfolgten, was einen recht imposanten Anblick bot. Im ganzen nahmen 109 Personen an der Fahrt teil. Diese ging in den trüben Morgen hinein durch das Tal nach Neuenbürg, dann beim Bezirkskrankenhaus über die Höhe, dann nach Arnbach, weiter nach Ottenhausen, Weiler i. S., Langensteinbach, Eittingen, durch Karlsruhe hindurch nach Moxau. Hier wurden die Wagen verlassen und die Ausflügler überschritten den Rhein zu Fuß, während die Wagen nachfolgten. Der Rhein, der gegenwärtig ziemlich viel Wasser führt, bot einen majestätischen Anblick und erfreute jedes Herz. Nachdem in Moximiliansau der Brückenpfeiler entrichtet war, bestieg man wieder die Wagen und fort ging es in flotter Fahrt hinein in die Pfalz und durch prächtige, im schönsten Herbstschmuck prangende Laubwälder bis Lauterburg, das durch den fähigen Zepplinsitt bekannt ist. Hier erreichte man das Esch, ohne Station zu machen ging es weiter nach Weißenburg, wo man programmäßig um 10 Uhr eintraf. Hier wurde ein kleiner Frühstück eingenommen und dann ging es mit Autos hinauf auf den Gaisberg. Als man oben eintraf, hatte sich das Wetter so aufgehellt, daß jedermann es aussprach, man habe es wirklich nicht günstiger treffen können und die anfänglich etwas bedenklich dreinschauenden Gesichter heiterter sich sichtlich auf. Vom Führer ließ man sich dann alles Sehenswerte zeigen und den Gang der damaligen Ereignisse vor Augen führen, was dem Führer um so leichter war, als er selbst tätigen Anteil an den Kämpfen hatte und sogar mit dem eisernen Kreuze ausgezeichnet wurde. Als man alles gründlich in Augenschein genommen hatte, ging die Fahrt bei herrlichem Sonnenschein über Sulz und Weißenburg nach Wörth, woselbst man, wie vorgesehen, um 1 1/2 Uhr eintraf und wo schon das Mittagessen bereit stand, das man sich trefflich muhen ließ, zumal die köstliche reine Vogesenluft den Appetit kräftig angeregt hatte. Die Besichtigung des Kaiser Friedrich Denkmals mußte verschoben werden, weil man sonst zu spät nach Wörth gekommen wäre, und zwar deshalb, weil man unbedachtigste Weise eine kleine Exkursion in die Vogesen hinein unternommen hatte, verursacht durch falsche Wegangabe seitens einiger Einwohner von Sulz und Weißenburg. Auf diese Weise erreichte man Wörth nicht direkt, sondern auf einem Umweg. Man hatte dies aber nicht zu bereuen, denn die Fahrt war großartig und viel interessanter und abwechslungsreicher als eine Fahrt auf ebener Chaussee und man war dankbar, zu diesem unverhofften Genuß gekommen zu sein. Nach dem man sich im „Weißen Hof“ in Wörth für neue Strapazen gefächelt hatte, brach man um 3 Uhr wieder auf, zunächst zur Besichtigung des Bayerendenkmals im Militärfriedhof, der im Dorf selbst gelegen ist. Man war tief ergriffen von dem Gedanken, daß so viele tapfere Männer ihre Laufbahn in schönster Jugendblüte abschließen mußten. Hierauf nahm

man den Weg Fröschweiler zu, denselben Weg, auf dem vor 43 Jahren so unendlich viel Blut geflossen und auf welchem die Helden von 1870 zu wiederholten Malen vorwärtsstürmten und nicht nachließen, bis der Feind geworfen und in wilder Flucht nach Reichshofen abzog. Auf diesem Wege wurde zunächst das französische Armeedenkmal besichtigt und sodann an verschiedenen deutschen Regimentsdenkmälern vorüber über Fröschweiler und Ottenhausen zum deutschen Armeedenkmal weiter gefahren. Selbstverständlich unterließ man nicht, am Denkmal des 8. Bätt. Jägerbataillons Halt zu machen. Dieses Bataillon hat bekanntlich in der Schlacht mitgestritten und große Verluste erlitten. Auch das erst in diesem Sommer eingeweihte Denkmal der 11. Artillerie in seinen wunderschönen Formen wurde vom Wagen aus besichtigt. Vom deutschen Armeedenkmal aus wurde dem hart daneben befindlichen Mac Mahon-Baum ein kurzer Besuch abgestattet und dann ging es durch Wörth hindurch zum höchsten, was man neben vielem Schönen und Interessanten zu sehen bekam, nach dem Kaiser Friedrich Denkmal. Von diesem Denkmal war einfach jedermann hingerissen und begeistert. Das Reiterstandbild des Helmläufers steht auf einem Felsblock mit Blick nach dem Schlachtfeld. Auf der Stirnseite des Felsblocks stehen zwei überlebensgroße Figuren, Süd- und Norddeutschland verkörpernd. Diese alten Reckengestalten reichen sich die Hand und schwören sich ewige Treue. Sekündlich wird diese Gruppe durch den Flügel ausbreitenden preussischen Adler. Nachdem man das Denkmal von allen Seiten hatte auf sich einwirken lassen, wendete man seine bewundernde Blicke dahin, wohin die Hand Kaiser Friedrichs wies, nach dem Schlachtfeld. Und jetzt folgte ein Vortrag des Führers, des Herrn Denkmalaufsichters Starke, den man aus Wörth mitgenommen hatte, ein Vortrag so eindrucksvoll, so packend und aus dem Leben gegriffen, daß, wenn der Kanonendonner nicht gefehlt, man beinahe geglaubt hätte, die Schlacht sich vor seinen eigenen Augen abspielen zu sehen. Mittlerweile war es aber Zeit geworden, um Abschied von dem Denkmal und von dem Schlachtfeld zu nehmen, auf welchem letzterem vor 43 Jahren so blutig gekämpft wurde, auf dem Deutschlands Heldentöchter unser herrliches deutsches Vaterland erkämpften, von dem Felde, auf dem der glänzende, der großartige Sieg errungen wurde, der den Feind bis ins Reich traf, sodaß er den Glauben an sich selbst verlor, der Sieg, der den Grundstein bildete zu dem nachfolgenden beispiellosen Siegeslauf des deutschen Heeres, der die Welt in Verwunderung setzte. Aber auch mit Behmut wurde man erfüllt, wenn man hörte, daß dieser Sieg den Deutschen mehrere 100 Offiziere (ca. 11.000 Mann an Toten und Verwundete) gekostet hat. Jetzt eilte aber alles nach dem Wagen und man fuhr, was die Motorenschiffe konnten, um noch vor Dunkelheit über den Rhein und in uns bekannte Gegenden zu kommen, denn bei Nacht in den großen Wäldern der Rheinebene sich zu verfahren, wäre keine Kleinigkeit gewesen. Es gelang auch noch in der Abenddämmerung den Rhein zu überschreiten, aber bis man nach Raßau kam war es stockdunkel. Noch etwa einhundert, gewöhnlichen Besamensein im Hotel Löwen in Gernsbach traf man kurz vor 11 Uhr wieder zu Hause ein. Man sah es den Heimkehrern an, daß sie von dem Tage vollaus befriedigt waren und jedenfalls noch lange mit Freude an den gelungenen Ausflug zurückdenken werden. Einen Wagen ließ man in Wörth zurück, da die Insassen deselben

das vor 43 Jahren eroberte, dem neuen deutschen Reich einverleibte Straßburg besuchten und die Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigten wollten. Mehrere der Teilnehmer bestiegen das Straßburger Münster, rühmlichst bekannt durch die im Innern der Kirche angebrachte Uhr mit dem Rundgang der 12 Apostel. Vollaus befriedigt verließen die Teilnehmer nachmittags Straßburg, um auch Baden-Baden noch einen Besuch abzustatten. Hier wurde ein kleiner Imbiß eingenommen und nach kurzem Aufenthalte fuhr man zurück nach hier, woselbst die Teilnehmer etwa halb 9 Uhr eintrafen. Die Teilnehmer dieses kleinen Absteckers empfanden denselben als würdigen Abschluß der Tour und waren hochbefriedigt über das Gesehene.

Letzte Nachrichten.

Heberlingen, 7. Okt. Der Privatier und Willenbesitzer Mackey hat in vergangener Nacht den Kaufmann und Willenbesitzer Leo Schweyer aus Stuttgart erschossen. M. hat in Notwehr gehandelt.

Weking, 7. Okt. Bei der Präsidentenwahl erhielt Juanaschitar 507 Stimmen, Liguangung 179 Stimmen. Die Verkündung des Ergebnisses tief in der Kammer große Begeisterung hervor.

Gedankensplitter.

Das Weib sieht tief, der Mann sieht weit,
Dem Manne ist die Welt das Herz,
Dem Weibe ist das Herz die Welt.

Vergang'ne Qual zu hagen jederzeit, das heißt, den Weg nur bahnen zu immer neuem Leid.

Daß Gesundheit das höchste Gut auf Erden ist, sieht man immer erst ein, wenn man mal krank ist, vorher hat man sie nie zu schätzen gewußt, das war so selbstverständlich; es gibt aber auch Fälle, in welchen man sich gern gesund werden möchte, trotzdem er sich eigentlich nicht zu den Kranken rechnet. So sind z. B. die wiederkehrenden Hautkrankheiten, nässende und fressende Flechten, offene Weinschäden, Krampfaderngeschwüre, Salbfluß, aus welchem leicht Knochenfraß entsteht usw. ganz gefährliche Leiden, welchen von seiten der Patienten viel zu wenig Wert beigemessen wird, weil sich bei denselben weder Mangel an Appetit noch Fieber usw. einstellt. Die Mittel zur Bänderung und Heilung dieser schon im Altertum als gefährlich bekannten Krankheiten sind schwach gesät und außerdem hilft nicht jedes Mittel — jedem Patienten. Es sei deshalb auch an dieser Stelle auf die in den Apotheken ohne Rezept käufliche „Rino-Salbe“ (a Dose Mk. 1.15 u. 2.25) aufmerksam gemacht, welche kein Patient unverfugt lassen sollte. Man wolle aber beim Einkauf genau darauf achten, daß man nur die echte erhält, welche in Originalpackung weiß-grünrot mit der Firma Rich. Schubert u. Co., Weinböhla-Dresden versehen ist und weiße Fälschungen zurück. Die Salbe wirkt antiseptisch, ist vollständig gift- und säurefrei, was von der Mehrzahl der anderen Heilalben und Pflaster nicht gesagt werden kann. Jedermann, der sie gebraucht hat, empfiehlt sie weiter, was im Interesse der leidenden Menschheit nur zu wünschen ist.

Druck und Verlag der Verch. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: E. Reinhardt baselst.

Bekanntmachung.

Im Laufe dieser Woche wird das Kommando der freiwilligen Feuerwehr

eine Nacht-Übung

vornehmen, worauf die Einwohnerschaft aufmerksam gemacht wird.

Wildbad, den 6. Oktober 1913.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Vergebung von Bauarbeiten

Für den Neubau des Hotel Bellevue in Wildbad

sollen die

Schmied- und Montier-, Flaschner- und Daddeder-Arbeiten

nach dem Einzelpreisverfahren vergeben werden.

Bedingungen, Kostenanschläge und Zeichnungen liegen im Baubüro des Hotels Bellevue in Wildbad zur Einsicht auf. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens **Samstag, den 11. Oktober, mittags 12 Uhr**, nach dort einzuliefern. Wegen der kurzen Bauzeit können nur leistungsfähige Unternehmer berücksichtigt werden. Unternehmer, die der Bauleitung nicht näher bekannt sind, haben ihren Angeboten Fähigkeit- und Vermögenszeugnisse neueren Datums beizulegen.

Wildbad, den 6. Oktober 1913.

Die Bauleitung:

Oberbaurat Weigle u. Zöhne,
Architekten,
Baubüro Wildbad.

Empfehle mein

Wasch- u. Bügelgeschäft

auch wird jederzeit Bügelwäsche angenommen.

Mädchen, welche einen Bügelkursus mitmachen wollen, können sich anmelden.

Marie Krimmet.

Alle Sorten Brennholz

sind zu haben und werden auf Wunsch vor das Haus gebracht.

Karl Roth.

Bitte.

Am 9. September d. J. gingen einer durch Krankheit und sonstige Unglücksfälle schwer getroffenen armen Frau, die ihren Lebensunterhalt als Diensthote suchen muß, entweder in Wildbad oder im Enzthal ihre einzigen Ersparnisse im Betrage von 1940 Mk., bestehend in einem Tausendmarkschein, 9 Hundertmarkscheinen und 2 Zwanzigmarkscheinen, in einem Brustbeutel verpackt, abhanden.

Die Verliererin bittet den Finder sogleich um Rückgabe ihres Sparschatzes, da sie sonst völliger Verzweiflung anheimfällt. Das Geld wolle an das Pfarramt Enzthal übergeben werden, so daß der Finder oder Entwender straflos ausgehen wird.

Milch

verkauft wieder

Hotel Klumpp.

Suche per. 1. November ein solides

Mädchen,

welches nähen und bügeln kann, Näheres Villa Hohentannen.

Tee

— neuester Sorte — ausgewogen, sowie in Paketen empfiehlt

Drogerie Hans Grundner Nachf. Herm. Erdmann.

Zum Kochen und backen

Margarine

Marke Esba, Rheinperle empfiehlt Joh. Köhle.

Neuheiten

für die Herbst- und Winter-Saison in

Damen-Mänteln
Jadentleibern
Tuch-Paletots
Kostüm-Höden

empfiehlt

H. Schanz,

Konfektionshaus,
König-Karlstr. Tel. 130.

Flechten

aus u. trock. Schuppenflechte
Bartflechte, akroph. Ekzema,
offene Füße

Hautausschläge, Aderbeine,
böse Finger, alte Wunden
sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf
Heilung hoffte, versuche noch
die bewährte u. ärztl. empf.

Rino-Salbe

Ist von schädlich Bestandteilen.
Dose Mk. 1.15 u. 2.25.
Man achte auf den Namen
Rino und Firma
Rich. Schubert & Co.
Weinböhla-Dresden.
In haben in allen Apotheken.

Sammetblusen

Seidenblusen

Spitzenblusen

Wollblusen

empfiehlt in reicher Auswahl

H. Schanz,
König-Karlstr. Telefon 130.

Vorgügl. 11er und 12er

Rot- und Weißweine

empfiehlt Cafe Bechtle.

Minikas

Cigaretten-Fabriken, München.

Anerkannt feinste Qualitätsmarken.

Kleine Minikas 2 Pf. — Minikas Nr. 6 3 Pf.
Cigarrengeschäft Kometsch.

III. Preuss.-Südd. Kl.-Lotterie

Hohe Gewinnchancen.

Ziehung 4. Klasse 10. u. 11. Okt. 1913.

Kauflose:

1 Achtel 1 Viertel 1 Halbes 1 Ganzes
Mk. 20 Mk. 40 Mk. 80 Mk. 160

sind noch zu haben.

Wildbad,
Vertriebsamt
Telefon Nr. 4

Rich. Rath,
Kgl. Württ. Lotterie-Einnehmer.

Kinder- und Nähr- und Kräftigungsmittel

aus der Drogerie Hans Grundner Nachf. sind stets frisch und gut.

Sie bilden sich ein

neue Wäsche zu sehen, wenn Sie sie mit Persil gewaschen haben, so blendend weiss, frisch und duftig ist sie danach geworden. Einfachste Anwendung, billig im Gebrauch und absolut unschädlich

unter Garantie!

Überall erhältlich, nie loss, nur in Original-Paketen.

Persil
das selbständige
Waschmittel

Der grosse Erfolg

HENKEL & Co., DÜSSELDORF, Henkel's Bleich-Soda.

